

Dagmar Schipanski –

„Frau statt Rau“

Die Frauen machen mobil. Nur wenige Wochen noch bis zur Wahl des Staatsoberhauptes am 23. Mai, und die Unruhe unter deutschen Politikerinnen wächst. „Müssen wir wirklich Rau wählen?“ murren SPD-Frauen gequält, aber längst nicht mehr hinter vorgehaltener Hand; Frauenverbände starten durch zum Endspurt.

M e l a n i e S c h m e r g a l

DEM DEUTSCHEN VOLKE

Der Deutsche Frauenrat mobilisiert seine über 50 Mitgliedsverbände für die Unterschriftenaktion „Frau statt Rau“, Schauspieler und Sportler stellen sich hinter die Kampagne der elf Millionen Frauen, der Hausfrauenbund wünscht sich nichts sehnlicher als eine Bundespräsidentin, und auch „Emma“-Chefredakteurin Alice Schwarzer ruft zur Wahl „einer beeindruckenden Kandidatin mit einem interessanten Leben“ auf.

Auslöser dieser Mobilisierung ist eine 55jährige Wissenschaftspolitikerin und dreifache Mutter aus Ilmenau in Thüringen: Dagmar Schipanski. Die Professorin für Festkörperphysik an der Technischen Universität Ilmenau ist die Kandidatin der CDU/CSU für das Amt der Bundespräsidentin. Nach Annemarie Renger, Luise Rinser und Hildegard Hamm-Brücher ist sie die vierte Frau, die an die Spitze des Staates will. „Ein ernstgemeinter Vorschlag und der beste, den die Opposition bisher ausgebrütet hat“, kommentiert Hamm-Brücher die Kandidatur der parteilosen Wissenschaftspolitikerin. Aus dem Hut zaubern mußte die Union ihre Kandidatin für das höchste Amt im Staate indes nicht. Seit Jahren hatte Dagmar Schipanski die deutsche Wissenschaftspolitik kräftig aufgemischt.



Bereits 1991 startete die Professorin in der Hochschulpolitik durch, ein Jahr später ernannte man sie zum Mitglied des Wissenschaftsrates. Ohne die Empfehlung dieses Gremiums sehen die Länder von der Regierung keinen Pfennig für den Ausbau ihrer Hochschulen. Nur

wenige Jahre später war Schipanski die erste Frau in der Bundesrepublik, die als Rektorin eine Technische Universität leitete. 1996 übernahm die Physikerin den Vorsitz des Wissenschaftsrates. Damit führte sie das wichtigste Koordinierungsorgan der Hochschulpolitik von Bund und Ländern an – erneut als erste Frau in diesem Job.

Im Portrait

Im Portrait

Auch Helmut Kohl mochte bei der Besetzung des Rates für Forschung, Technologie und Innovation neben Wirtschaftsmanagern wie Heinrich von Pierer (Siemens) auf Dagmar Schipanski nicht verzichten. Ihre Kollegen wissen zu schätzen, „daß sie bei so viel Erfolg normal bleibt“.

Ehrgeiz allein ist wohl kein Motiv für die Bilderbuchkarriere einer Frau, die in der DDR nach ihrer Habilitation fünf Jahre als Oberassistentin weiterarbeitete, weil ein Professorenjob nur über den Eintritt in die SED zu haben war. Der Kommunismus war der Tochter eines evangelischen Pfarrers stets suspekt: „Ideologie kann nur dann entstehen, wenn man den Menschen mehr glaubt als Gott.“ Erst nach der Wende erhielt die religiöse Wissenschaftlerin eine ordentliche Professur.

Sachorientierte Diskussionen waren Schipanski stets wichtiger als Selbstdarstellung. Sie wünscht sich, daß viel mehr Leute danach fragen: „Was tut unserem Land gut?“ Und weniger danach: „Wo kann ich mich jetzt zuerst positionieren?“

Ihr jetziger Schritt in die Öffentlichkeit war gut berechnet, aber nicht berechnend. Die Politikerin beriet sich mit Ehemann und Kindern und entschied, in ihrer Kandidatur liege unabhängig vom Ausgang eine große Chance, Mauern zwischen Ost- und Westdeutschland einzureißen. „Den Prozeß der inneren Einigung mitzugestalten, das liegt mir am Herzen“, sagt sie ruhig.

Energisch nutzt die ehemalige Vorsitzende des Wissenschaftsrates ihre neue Popularität, um auf den Stellenwert der Bildungspolitik hinzuweisen. Von Sonntagsreden hält sie nichts. Sie wird nicht müde, die mangelhafte Personalausstattung der Universitäten anzugreifen und mehr Finanzmittel einzufordern: „Das ist unsere Investition in die Zukunft!“

Ihre Familie ist der ruhende Pol im Leben der Forschungsmanagerin. Hier fühlt sie sich geborgen. Zuhause in Ilmenau säße sie jetzt sicher gemeinsam mit ihrem Ehemann und den drei Kindern beim Essen. Eine Krautpfanne würde auf dem Tisch dampfen. Sie müßte noch Stühle hinstellen, weil auch die Omas und die Freunde der Kinder ins Haus gekommen wären. Wie immer säßen alle nach dem Essen noch lange beisammen und redeten. Zunächst ist dafür jedoch keine Zeit. Auch früher hat die Wissenschaftlerin viel gearbeitet. Politik gemacht, mehr als hundert Abhandlungen ausgearbeitet, neun Patente eingereicht. „Es kommt nicht auf die Menge der Zeit an, die man mit der Familie verbringt“, sagt Schipanski, „sondern darauf, daß man dann auch wirklich für die Familie da ist.“

Daß es nicht immer einfach ist, Karriere und Familie unter einen Hut zu bringen, weiß die Politikerin. Es gelte, sagt sie, Rahmenbedingungen zu schaffen, damit Frauen Beruf und Familie miteinander vereinbaren könnten. Genügend Kindergartenplätze müßten her und eine bessere Aufteilung des Schulunterrichts, Mittagsversorgung inbegriffen. Gemeinsam



sollten Männer und Frauen Verantwortung übernehmen für die Kindererziehung und für den Haushalt. Familienpolitik ist der Professorin sehr wichtig: „In der Familie werden die Charaktereigenschaften der nächsten Generation geprägt.“

Am 23. Mai muß Dagmar Schipanski die Mehrzahl der 1338 Delegierten in der Bundesversammlung davon überzeugen, für sie zu stimmen. Eine Mehrheit haben die Unionsparteien dort zur Zeit trotz aller Unterstützung aus der Gesellschaft nicht. Doch leicht wollte sich die Thüringerin ihre Aufgabe auch

gar nicht machen. Sie kennt die Risiken. Und setzt auf ein physikalisches Prinzip: Die Diffusion, den Ausgleichsprozeß, der Teilchen auf Zickzackwegen von Orten höherer Konzentration zu solchen niederer Konzentration bringt und so ausgleichend wirkt. Schipanski formuliert das so: „Die Politik wird in Zukunft von Frauen diffundiert.“ Im Großen ist das Leben eben auch nicht anders als im Kleinen.

Melanie Schmergal studierte Rechtswissenschaften, sie hospitierte beim Westdeutschen Rundfunk und bei Gruner + Jahr und volontierte zur Zeit in der Redaktion der CDU-Mitgliederzeitschrift „UNION“ in Bonn